



Schweizerische Vereinigung der
Eltern hörgeschädigter Kinder

Association suisse de parents
d'enfants déficients auditifs

Associazione svizzera dei
genitori di bambini audiolesi

Bulletin

2021 | 3 | 47. Jahrgang

Regionalgruppentag in Luzern

Trucs et astuces au quotidien pour les parents

Junge hörbeeinträchtigte Menschen im Beruf

« Am allerwichtigsten ist das Arbeitsklima »

Junge hörbeeinträchtigte Menschen im Berufsleben

Es ist ein Meilenstein im Leben eines jungen Menschen und seiner Familie: Er oder sie hat die Lehre erfolgreich abgeschlossen und steht am Anfang eines langen Berufslebens. Kommt eine Hörbeeinträchtigung hinzu, ist der Meilenstein noch grösser. Während der Schul- und Ausbildungsjahre wurden die hörbeeinträchtigten Jugendlichen von Fachpersonen und Eltern jederzeit unterstützt. Und jetzt?

«Die Leistungsanforderungen im Arbeitsmarkt sind hoch», sagt Markus Wyss, Schulleiter der Berufsfachschule für Lernende mit Hör- und Kommunikationsbehinderung (BSFH) in Zürich-Oerlikon. «Wer erfolgreich sein will, muss nicht nur gut ausgebildet, sondern auch leistungsfähig, motiviert, anpassungsfähig und selbstbewusst sein.» Gute Kommunikationsstrategien, der Einsatz von technischen Hilfsmitteln, ein selbstbewusster Umgang mit dem Handicap und Strategien, um mit Stress und Frustration erfolgreich umzugehen, seien wichtige Voraussetzungen für das Bestehen im Arbeitsmarkt. Das sind äusserst hohe Ansprüche für junge, noch unerfahrene Berufsleute mit einer Hörbeeinträchtigung. Deshalb hat die Berufsfachschule vor zwei Jahren das Angebot «Unterstützung & Begleitung ins Erwerbsleben» entwickelt und umgesetzt.

Auf dem Weg zur ersten Stelle

Von der Unterstützung an der Berufsfachschule hat auch die 21-jährige Anita Trachsel profitiert. Die junge Bernerin, die in ihrer Freizeit gerne Motorrad fährt oder in den Bergen am Wandern ist, hat diesen Sommer die Lehre als Fachfrau Gesundheit EFZ am Salem-Spital Bern abgeschlossen.

Mit fünf Jahren wurde bei Anita Trachsel ein Hörtest durchgeführt, der eine Hörbeeinträchtigung auswies. Ein halbes Jahr später erhielt sie Hörgeräte, mit 7 Jahren lernte sie sprechen. Probleme mit dem Gleichgewicht konnte sie als Kind mit Einradfahren bewältigen.

Nach zwei Lehrjahren an der Berufsschule in Bern wechselte Anita Trachsel – nicht ohne anfängliches Zögern – an die BSFH in Zürich. Es war die richtige Entscheidung. Nur zu fünf in der Klasse konnte sie dem Schulstoff

besser folgen, was sich auf die Noten positiv auswirkte und zum erfolgreichen Lehrabschluss führte.

Anita Trachsel steht am Anfang ihres Berufslebens und ist auf Stellensuche. Sie möchte sich dort bewerben, wo sie ein gutes Gefühl hat und schon Gutes gehört hat. Dabei achtet sie auf eher kleinere Unternehmen und wird von Anfang an ansprechen, dass sie Hörgeräte trägt. Für ein gutes Arbeitsklima ist ihr wichtig, dass die engsten Mitarbeitenden wissen, wie sie sie am besten ansprechen, damit sie wirklich alles mitbekommt.

Weitere Berufsziele hat die junge Frau auch bereits: «Mein Plan ist, die Ausbildung in HF Pflege (Diplomierte Pflegefachfrau) zu absolvieren. Mein Ziel ist es, bei der Rega zu arbeiten. Es wird ein langer Weg sein, aber ich werde mein Bestes geben.»

Lernen, mit der Hörbeeinträchtigung zu leben

Auch Samuele Zandonella hat diesen Sommer seine Lehre erfolgreich abgeschlossen. Der gelernte ICT-Fachmann EFZ ist auf dem linken Ohr taub und auf der rechten Seite schwerhörig. Er trägt ein Cochlea-Implantat und ein Hörgerät. «Diese Geräte sind eine gute Kombination und werten mein Hörerlebnis stark auf», sagt der 19-Jährige.

Samuele Zandonella absolvierte die Lehre in einem IV-geschützten Rahmen. Die Prüfungen waren dadurch nicht einfacher, aber als Lehrling konnte er auf Unterstützung zählen. Dies waren unter anderem wöchentliche Audiopädagogik-Lektionen und der Besuch der BSFH. «Hauptsächlich waren kleine Klassen (2–5 Personen), die Akustik der Räume und der individuelle Unterricht ausschlaggebend für mich. All diese Unterstützung habe ich geschätzt und gebraucht», meint der junge Berufsmann, der nun weitere berufliche Erfahrungen sammeln möchte.

Für Bewerbungen wird er vor allem die zukünftige Umgebung prüfen – ob diese lärmig ist und wie die Akustik sein könnte. «Ich erwähne meine Hörbeeinträchtigung im Anschreiben nicht, da ich mich sehr gut mit gesunden Hörenden gleichstellen kann, auch wenn ich natürlich nie die gleiche Hörleistung habe», sagt der junge Mann, «aber ich kämpfe dafür, dass ich das meiste mehr oder weniger gleich machen kann wie die ande-



ren.» Zum Grossteil brauche er keine extra Unterstützung, da er gelernt habe, mit seiner Hörbeeinträchtigung zu leben und Lösungen zu finden.

Im Vorstellungsgespräch wird er die Hörbeeinträchtigung erwähnen – zugunsten beider Seiten. Im Arbeitsumfeld möchte er keine Spezialbehandlung, «sondern so normal wie möglich integriert werden. Mir ist es dabei wichtig, dass meine Mitmenschen meine Signale ernst nehmen, wenn ich etwas nicht verstehe oder kurz einen Moment brauche, um mein Hörgerät anzupassen.»

Beratungsstellen für Schwerhörige und Gehörlose BFSUG

Das Berufsleben bietet viele Chancen, aber auch Hindernisse. Wohin können sich Berufsanfängerinnen und -anfänger wenden, wenn sie Unterstützung benötigen? Anlaufstellen in der gesamten Deutschschweiz sind die Beratungsstellen für Schwerhörige und Gehörlose BFSUG. Stellvertretend für die lokalen Beratungsstellen steht an dieser Stelle die BFSUG Bern. Sie offeriert kostenlose Sozialberatung zu Fragen der Berufswelt. Zu ihren Angeboten gehört auch das Prüfen und Beantragen eines Hilfsmittels und seiner Finanzierung. Konfliktgespräche mit Vorgesetzten oder dem Team werden ebenso angeboten wie ein Erfahrungsaustausch mit selbstbetroffenen Sozialarbeitenden.

Im Auftrag der IV übernimmt die Beratungsstelle individuelle Coachings, sei es bei der Stellensuche, bei einem Arbeitsversuch oder bei Schwierigkeiten am Arbeitsplatz, um so einen möglichen Arbeitsplatzverlust zu verhindern. Im Kanton Bern wird das Angebot durch eine Laufbahnberatung bei beruflicher Neu- oder Umorientierung ergänzt.

«Seid einfach ihr selbst, selbstsicher und offen beim Bewerbungsgespräch!»

Die Unterstützung der Beratungsstelle ist umfassend und auf die Bedürfnisse junger Berufsleute abgestimmt. Wie wird diese von den Betroffenen genutzt? Das Team der BFSUG Bern macht wiederholt die Erfahrung, dass Personen rein zufällig von ihnen erfahren und positiv überrascht sind, dass es die Anlaufstelle gibt. «Wir stellen manchmal



Rahel Lindegger

auch fest, dass junge Erwachsene eher zu spät in die Beratung kommen, wenn ihre Kräfte in der Arbeitswelt bereits aufgebraucht sind», sagt Rahel Lindegger, stellvertretende Stellenleiterin und selbstbetroffene Sozialarbeiterin bei der BFSUG Bern. «Es scheint, dass sie möglichst selbstständig ihre Situation bewältigen möchten, aber nicht immer oder zu spät ihre eigenen Grenzen erkennen. Hierbei kann wertvolle Zeit verloren gehen, um z.B. mit Unterstützung der BFSUG rechtzeitig Lösungswege zu erarbeiten.»

Barrieren im Alltag

Wo liegen denn die Stolpersteine für hörbeeinträchtigte Menschen auf dem Arbeitsmarkt? «Im Berufsalltag gibt es für hörbehinderte Berufsleute noch immer Barrieren», sagt Markus Wyss. «Die Stellensuche erweist sich in vielen Fällen als sehr schwierig. Häufig verhindern Vorurteile und Ängste von Arbeitgebenden eine Anstellung.» Faire Anstellungsbedingungen, z.B. gleicher Lohn, Weiterbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten im Betrieb sowie ein Arbeitsklima, das Verständnis für die Kommunikationsbedürfnisse von Schwerhörigen zeigt, seien Ansatzpunkte für die Verbesserung der Arbeitssituation von hörbehinderten Berufsleuten.

Kommt hinzu, dass die Arbeitswelt immer schneller, digitalisierter und komplexer wird – und somit auch voller Herausforderungen ist, wie Rahel Lindegger sagt. «Corona beschleunigt diese Prozesse, die längst nicht bloss Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung überfordern können. Hier sehen wir einen grossen Bedarf, dass einerseits Angebote für Unterstützungen im Zusammenhang mit

der Arbeit (Stichwort: Jobcoaching), andererseits im Bereich des Alltags (Stichwort: lebenspraktische Begleitung) an weiterer Bedeutung gewinnen werden.»

Netzwerke aufbauen und pflegen

Adrienne Geiser blickt bereits auf viele Jahre Berufserfahrung zurück. Die 35-jährige Baslerin ist taub und trägt ein CI. An einer Gehörlosenschule in Zürich arbeitet sie als Gebärdensprachlehrperson. Im Alltag ist sie gut organisiert. «Beim Telefonieren verwenden wir die Online-Telefonvermittlung der Gehörlosenzentrale oder Procom. Für Sitzungen, Weiterbildung etc. ist eine Dolmetscherin im Einsatz. Sie dolmetscht die Deutschschweizer Gebärdensprache in deutsche Lautsprache und umgekehrt.» Seit April 2021 ist der Beruf des/der Gebärdensprachlehrer*in durch das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) offiziell anerkannt.

Aus ihrer Berufspraxis hat Adrienne Geiser folgenden Tipp an junge taube und schwerhörige Berufsanfängerinnen und -anfänger: «Nutze unbedingt Vitamin B und versuche, tragfähige Netzwerke aufzubauen und zu pflegen: Networking ist bei der Stellensuche das A und O.»

«Es muss auch Spass machen bei der Arbeit»

Erfahrung in der anspruchsvollen Berufswelt hat auch Stefanie Rubin-Jossen. Als sie vor 28 Jahren auf die Welt kam, bemerkten ihre Eltern sehr bald, dass etwas nicht stimmte; mit 11 Monaten bekam sie die ersten Hörgeräte. Mit vier Jahren erhielt sie als Mädchen das erste CI, erst 7 Jahre später wurde das zweite bewilligt, das Stefanie aber nicht trägt, da sie es als störend empfindet. Nach der obligato-



Stefanie Rubin-Jossen (links) an einem Workshop der Elterntagung in Magliaso 2019

rischen Schule in Naters entschied sie sich für ein Austauschjahr in den USA. Zurück aus Amerika begann die junge Frau eine KV-Lehre und besuchte die Berufsfachschule BSFH in Zürich, wo sie im Anschluss an die Lehre noch die Berufsmatura Wirtschaft abschloss.

Wie hat Stefanie Rubin-Jossen den Übergang von der Lehre zur ersten Stelle erlebt? «Es war sehr schwierig, da in allen Ausschreibungen Berufserfahrung verlangt wird», sagt sie. «Ich hatte Glück und durfte bei der Dienststelle für Personalmanagement im Wallis ein Praktikum im HR-Bereich (Personalwesen) absolvieren. So konnte ich auch etwas Geld verdienen. Nach diesem Praktikum bewarb ich mich weiter und bin nun seit drei Jahren als Gemeindeganzlistin auf der Gemeinde in Visperterminen tätig.» Auf die Frage, wie sie sich im Alltag organisiere, sagt Stefanie Rubin-Jossen, dass sie gelernt habe, den Leuten direkt mitzuteilen, dass sie schwerhörig sei. «Denn so ist das Umfeld informiert und kann einiges vielleicht besser nachvollziehen. Erst telefonierte ich nicht sehr gerne, aber mit der Zeit habe ich mehr Selbstvertrauen gekriegt und frage nach, wenn ich etwas nicht verstehe.»

Für die Gemeindeganzlistin ist das Arbeitsklima am allerwichtigsten, denn ohne ein gutes Umfeld ist es schwierig. «Und nebenbei finde ich auch, dass es Spass machen muss bei der Arbeit, wenn nicht, ist man wohl am falschen Ort.» Sie ist interessiert sich weiterzubilden, z.B. mit einem Bachelor Wirtschaft, wobei es ihr wichtig ist, das berufsbegleitend zu machen, um am Ball zu bleiben und das Gelernte direkt umzusetzen.

Was empfiehlt Stefanie Rubin-Jossen jungen Berufsleuten? «Bewirbt euch überall, wo ihr Lust darauf habt, habt keine Scheu. Und in der Bewerbung habe ich meine Schwerhörigkeit gar nicht angegeben, da steigen die Chancen, zu einem Bewerbungsgespräch eingeladen zu werden. Beim Bewerbungsgespräch habe ich es dann erwähnt und darauf hingewiesen, dass es kein Hindernis sei bei der Arbeit.» Bei Jobbeginn empfiehlt sie, die Mitarbeitenden direkt darauf hinzuweisen,



Stefanie Rubin-Jossen

Berufsfachschule für Lernende mit Hör- und Kommunikationsbehinderung BSFH

An der BSFH wird in kleinen Gruppen unterrichtet. Hilfsmittel oder andere Massnahmen des Nachteilsausgleichs werden bereitgestellt. Die Berufsfachschule berät auch Lehrbetriebe und pflegt Kontakte zu allen an der Ausbildung Beteiligten.

Das vor zwei Jahren entwickelte Angebot «Unterstützung & Begleitung ins Erwerbsleben» richtet sich an Lernende, die im letzten Ausbildungsjahr stehen und bei der Suche eines Arbeitsplatzes Unterstützung benötigen. Es zielt darauf ab, ihnen die Integration in den Arbeitsmarkt zu erleichtern, und beinhaltet eine obligatorische und eine freiwillige Phase. Obligatorisch ist die Erarbeitung von Lebenslauf, Bewerbungs- und Motivationsschreiben im Unterricht. Freiwillig ist das daran anschliessende Coaching und die Begleitung der Ausstretenden beim Prozess der Stellensuche.

Für Fragen zum Nachteilsausgleich, z.B. für Weiterbildungskurse, können Hörbehinderte jederzeit bei der BSFH um Rat fragen.

www.bsfh.ch

Beratungsstellen für Schwerhörige und Gehörlose BFSUG

BFSUG ist ein Zusammenschluss von Deutschschweizer Beratungsstellen für Schwerhörige und Gehörlose. Gemeinsam setzen sich die Beratungsstellen für die Förderung und Unterstützung der Unabhängigkeit, Selbständigkeit und der Eigenverantwortung der Schwerhörigen und Gehörlosen in der Deutschschweiz ein.

Ziel ist die Inklusion schwerhöriger und gehörloser Menschen in der Gesellschaft, die Sensibilisierung der Öffentlichkeit sowie die Informationsvermittlung an Interessierte und Fachleute.

Die häufigsten Themen, zu denen die Beratungsstellen von Betroffenen angefragt werden, sind Arbeit, Aus- und Weiterbildung, Rechts- und Versicherungsfragen und Finanzen, aber auch Kommunikation und Leben mit der Hörbehinderung.

www.bfsug.ch

dass man schwerhörig ist und was im Alltag hilfreich ist (z.B. Blickkontakt). Das mache das Leben viel einfacher und es gebe auch weniger Missverständnisse. Sie habe zum Beispiel ihren Arbeitskollegen gefragt, ob sie ihm ein Telefon weiterleiten darf, falls sie jemand am Telefon gar nicht verstehe. «Seid einfach ihr selbst, selbstsicher und offen beim Bewerbungsgespräch! Und wenn die Möglichkeit besteht, bildet euch immer weiter, viele Arbeitgeber sind bereit, eine Weiterbildung mitzufinanzieren. Ich wünsche euch allen viel Erfolg!»

Stefanie Rubin-Jossens Erfahrungen decken sich mit den Erfahrungen, die an der BSFH gemacht werden: «Neben den fachlichen Qualifikationen sind die Freude am Beruf, der Leistungswille und der offensive Umgang mit der Hörbehinderung (sagen, was man braucht) die wichtigsten Erfolgsfaktoren.»

Alle Beteiligten haben spontan zugestimmt, einige Fragen zu beantworten. Ihnen allen ein herzliches Dankeschön für die interessanten Antworten.

Text: Ursula Kohler
Fotos: diverse

Affrontare ogni giorno con forza e umorismo

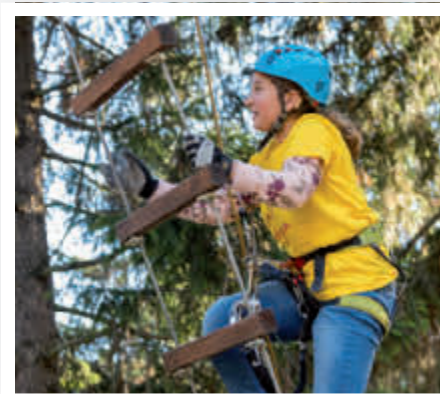
Congresso dei genitori dell'ASGBA il 30 e 31 ottobre 2021 allo Sport Resort Fiesch

Quest'autunno le famiglie dell'ASGBA si incontreranno per un fine settimana in Vallese. Per i bambini e gli adolescenti è previsto un programma entusiasmante di attività divise per gruppi di età, mentre per i genitori sono previsti relazioni arricchenti, stimoli spiritosi e momenti di tranquillità.

Punti forti del programma:

- ✂ Aline Fournier, artista sorda e fotografa indipendente del canton Vallese, terrà una relazione intitolata «La forza della diversità».
- ✂ Nancy Krüger, consulente umoristica, affronterà il tema «L'umorismo: l'asso nella manica della vita quotidiana familiare».

- ✂ Durante il fine settimana, i genitori potranno scegliere tra otto workshop su diversi temi come i conflitti, la quotidianità familiare, lo sviluppo del linguaggio, l'educazione sessuale ecc. e creare il loro programma individuale.
- ✂ Nella piazza del mercato saranno presenti con un proprio stand diverse organizzazioni, che si metteranno a disposizione dei visitatori per qualsiasi informazione.
- ✂ Il programma per i bambini e gli adolescenti prevede diverse attività, per esempio il minigolf, il parco avventura, una passeggiata con un selvicoltore e altro ancora.
- ✂ La cena sarà l'occasione per scambiare esperienze e opinioni con altri partecipanti, mentre il programma serale sarà all'insegna dell'umorismo.



Non vediamo l'ora di incontrarvi!

La vostra ASGBA